

auf und überragte den Unterschnabel geringfügig. Dieser war etwa ab Schnabelmitte deutlich gewinkelt. Beim Starnberger Exemplar ist die Schnabelform nicht ganz so *adamsii*-typisch, doch besagt dies wenig, da heute als sicherstes Artkennzeichen eben die Schnabelfärbung und nicht die Schnabelform gilt. Im übrigen wird nach BURN & MATHER (l. c.) das klassische Schnabelprofil erst im Alter von 8 Monaten erreicht. Der von SCHWARZ (l. c.) ausführlich behandelte dunkle Ohrfleck (von amerikanischen Ornithologen als „auricular patch“ zur Unterscheidung von *G. adamsii* und *G. immer* benutzt) ließ sich am Donauwörther Vogel deutlich erkennen, beim Starnberger Exemplar ist er auf den Originalfotografien ebenfalls sichtbar (vgl. Abb.). Die von T. WAHL in Schwarz (l. c.) geäußerte Vermutung, dieser Fleck würde europäischen Vögeln im Gegensatz zu amerikanischen als Ausdruck einer möglichen Rassenverschiedenheit fehlen, scheint sich also nicht zu bestätigen.

Die durchschnittliche Tauchzeit des Donauwörther Exemplars betrug 57,9 s (n = 36). Sie lag damit etwas unter der bei SCHMIDT (Ber. naturh. Mus. Lübeck 13/14, 1975: 44–108) für *G. adamsii* angegebenen Tauchdauer. Am 7. 1. 1980 beschäftigte sich der Taucher längere Zeit spielerisch mit einem kleinen, im Wasser treibenden roten Gummiball (K. SCHILHANSL).

Friedrich Heiser, Bäumenheimer Str. 14, 8850 Donauwörth

Lothar Schmid, Frankenring 4, 8850 Donauwörth

Manfred Siering, Kastanienstr. 13, 8000 München 90

Häherkuckuck *Clamator glandarius* in Nordwürttemberg

Das Naturschutzgebiet Roßweiher, ein ca. 13 ha großer eutropher Flachwassersee, der nur durch Niederschläge gespeist wird und deshalb noch ein großes Spektrum seltener Tiere und Pflanzenarten (u. a. 221 beobachtete Vogelarten) aufweist, liegt ca. 500 m östlich und oberhalb der Klosterstadt Maulbronn/Pf auf einer Feldhochfläche, die auch in Ost-West-Richtung die Wasserscheide Rhein/Neckar bildet. Die direkte Umgebung des verschilften Sees wird geprägt durch Feld- und Wiesenfluren mit einzelnen Baum- und Buschgruppen, an drei Seiten begrenzt durch ausgedehnte Laubmischwälder, zur Stadt hin durch ein Steinbruchgelände mit eingelagerten Sukzessionswäldchen aus Birken, Aspen, Weiden und Forchen. In diesen verstrüppten Pioniergehölzen nisten mehrere Krä-

hen- und Elsternpaare, denen der benachbarte See als Nahrungsbiotop dient (siehe auch Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ., Karlsruhe, 53/54: Die Vogelwelt des NSG Roßweiher bei Maulbronn/Enzkreis, 383–403, 1981).

Etwa 400 m westlich des NSG liegt hinter einer Anhöhe das Staatliche Forstamt Maulbronn. Dort hörte am 24./25. 5. 1982 der Forstamtsleiter eigenartige, kreischende Vogellaute aus seinem Garten, die ihn an seine afrikanische Dienstzeit erinnerten. Weil er an einen entflohenen Exoten dachte, ging der Forstmann dem Vogelgeschrei nicht weiter nach. Am 30. 5. 1982 ertönte jedoch erneut das Lärmen aus der Umgebung des Gartens und dieses Mal konnte der Schreier entdeckt und etwa 10 Minuten beobachtet werden. Der Vogel wirkte auf den ersten Blick wie ein großer Kuckuck, aber mit auffallend langem und gestuftem Schwanz, der im Flug hell gesäumt war. Der eigenartige Kuckuck mit der gefleckten Ober- und hellen, nicht gesperberten Unterseite kurvte, relativ tieffliegend, kreischend durch den Obstbaumbestand und die Büsche des Gartens. Später entfernte er sich in Richtung Naturschutzgebiet. Durch sofortiges Nachschlagen im „Peterson“ bestimmte OFR. K. EBERT den Vogel als adulten Häherkuckuck *Clamator glandarius*.

Einige Tage später traf Herr EBERT am benachbarten Roßweiher Herrn Arno GRAUL (Produzent der bekannten Tierstimmen-Schallplatten), der gerade Vogelstimmen auf Tonband aufnahm. Auf den Häherkuckuck angesprochen, bestätigte ihm dieser, daß er bereits seit 2–3 Jahren den Häherkuckuck als Sommervogel in der näheren Umgebung des Roßweihers festgestellt habe. Insbesondere halte sich der Vogel im südlichen anschließenden Laubwaldgebiet und dort mit Vorliebe in einem von Bäumen stark ausgelichteten, militärischen Sperrgebiet auf, das jedoch nicht betreten werden kann.

Am frühen Morgen des 22. 6. 1982 saß ich, von Holunderbüschen gedeckt, am erhöhten Südufer des Roßweihers an, als ich aus der mit halbkugelförmigen Weiden bestockten Nordostecke des Sees ein perlend schwirrendes Vogelgekreische vernahm, das mit schackerartigen an Jungelstern erinnernden Lauten unterbrochen war.

Wenige Minuten später kam im geraden, schnellen Flug ein dunkler/hellgefärbter, relativ großer Vogel mit langem, keilförmigen Schwanz über den Schilfwald auf meine Buschreihe zugeflogen, entdeckte mich dabei, drehte zeternd ab und flog im typisch reißenden Kuckucksflug, wobei die zeternden Laute einem Zwergtauchertriller verblüffend ähnlich klangen, zum Südwald davon. Das Geschehen spielte sich in wenigen Sekunden und bei schlechten Sichtbedingungen im Frühdunst ab, so daß ich den Kuckuck nicht klar erkennen konnte. Der Zweifel klärte sich, als mir am

nächsten Morgen der Forstbeamte über seine Häherkuckucksbeobachtungen telefonisch berichtete.

Der Häherkuckuck wurde in der Bundesrepublik Deutschland von 1925–1979 insgesamt 11 mal nachgewiesen. Ein sicherer Nachweis aus dem benachbarten Bayern datiert vom 14. 8. 1968, wo ein diesj. Vogel von einem Jäger im Ammermoos bei Weilheim erlegt wurde. In Baden-Württ. konnte diese Vogelart bisher noch nicht nachgewiesen werden (GLUTZ VON BLOTZHEIM, BAUER, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9, 1980).

Manfred Heller, Am Wolfsberg 87, D-7143 Vaihingen/Enz

Rötelschwalben *Cecropis daurica* im Stadtgebiet von München

Am 26. April 1981 konnten K. OTTENBERGER und der Verfasser zwischen 9.40 Uhr und 9.50 Uhr am Kieswerk Böhmer, das sich zwischen Puchheim-Bahnhof und der Aubinger Lohe am westlichen Stadtrandgebiet von München befindet, zwei Rötelschwalben *Cecropis daurica* eingehend beobachten. Zunächst wurden wir auf eine Schwalbe mit hellem Bürzel und ausgeprägtem Gabelschwanz aufmerksam. In günstigerem Licht konnte die Bürzelfärbung genauer als von Schmutzig-weiß in Rostrot übergehend erkannt und das rötliche Nackenband gesehen werden. Es fehlte der bei der Rauchschalbe *Hirundo rustica* vorhandene, dunkle Halsfleck. Auch fiel der weniger „reißende“ Flug auf. Nach wenigen Minuten sahen wir eine zweite Rötelschwalbe. Beide flogen in 10 bis 15 Metern Höhe und näherten sich uns mehrmals bis auf weniger als fünf Meter. Rufe waren von den beiden Schwalben nicht zu hören.

Am Beobachtungstag herrschte gutes Wetter mit Föhnlage und seit 18 Tagen anhaltender Trockenheit. Der Himmel war fast wolkenlos. Es wehte mäßiger ESE-Wind und die Lufttemperatur lag bei etwa 10°C. Der Luftdruck war bei 1002 mb und zeigte fallende Tendenz. Zwei Tage vorher drückte ein Adria-Tief Luftmassen aus dem Mittelmeerraum gegen die Südostflanke der Alpen.

Bei dieser Rötelschwalben-Beobachtung handelt es sich um den zweiten Nachweis für Bayern (siehe auch v. WICHT: Anz. orn. Ges. Bayern 17, 1978: 79–98).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [21_3](#)

Autor(en)/Author(s): Heller Manfred

Artikel/Article: [Häherkuckuck Clamator glandarius in Nordwürttemberg 177-179](#)